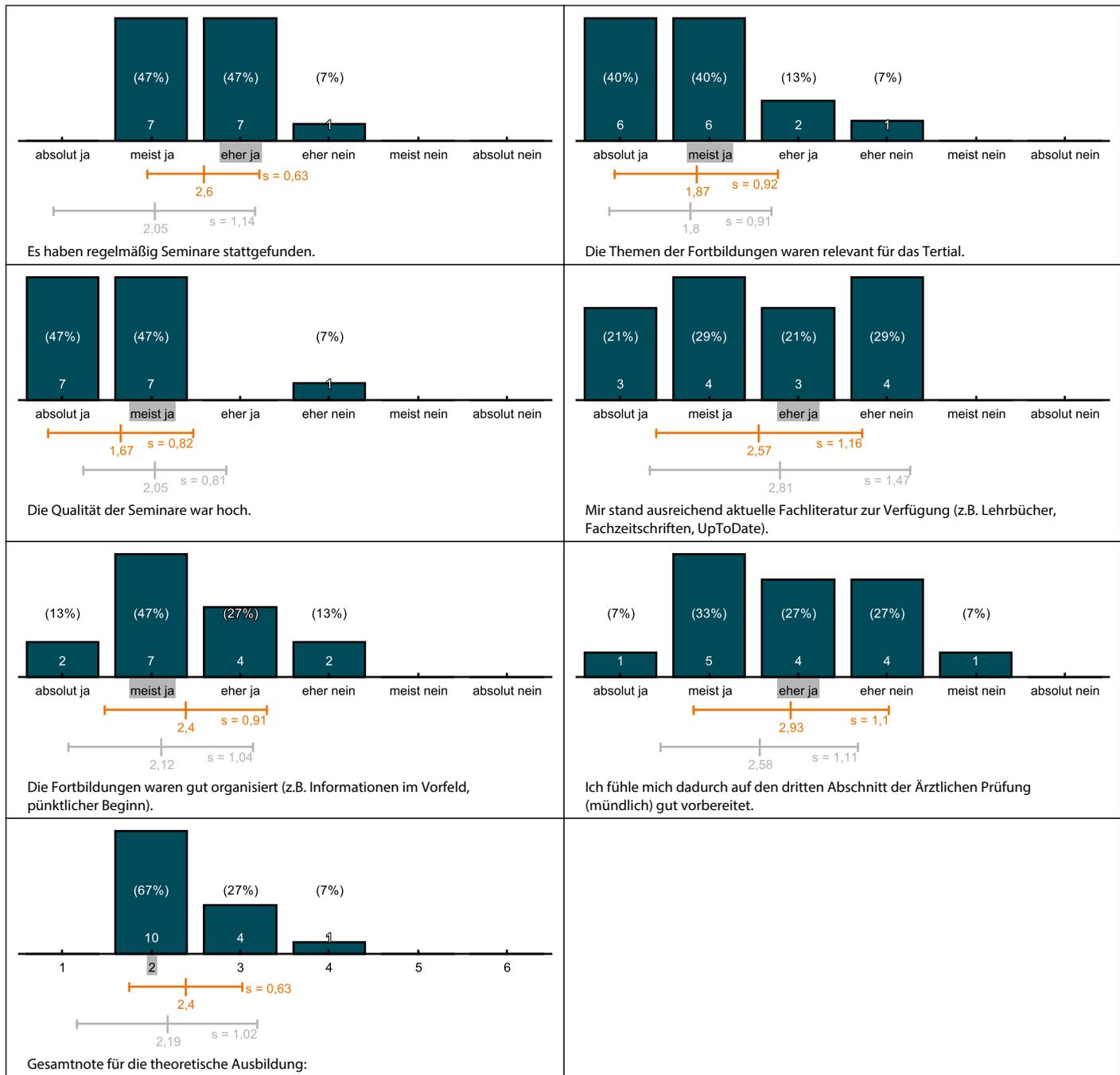


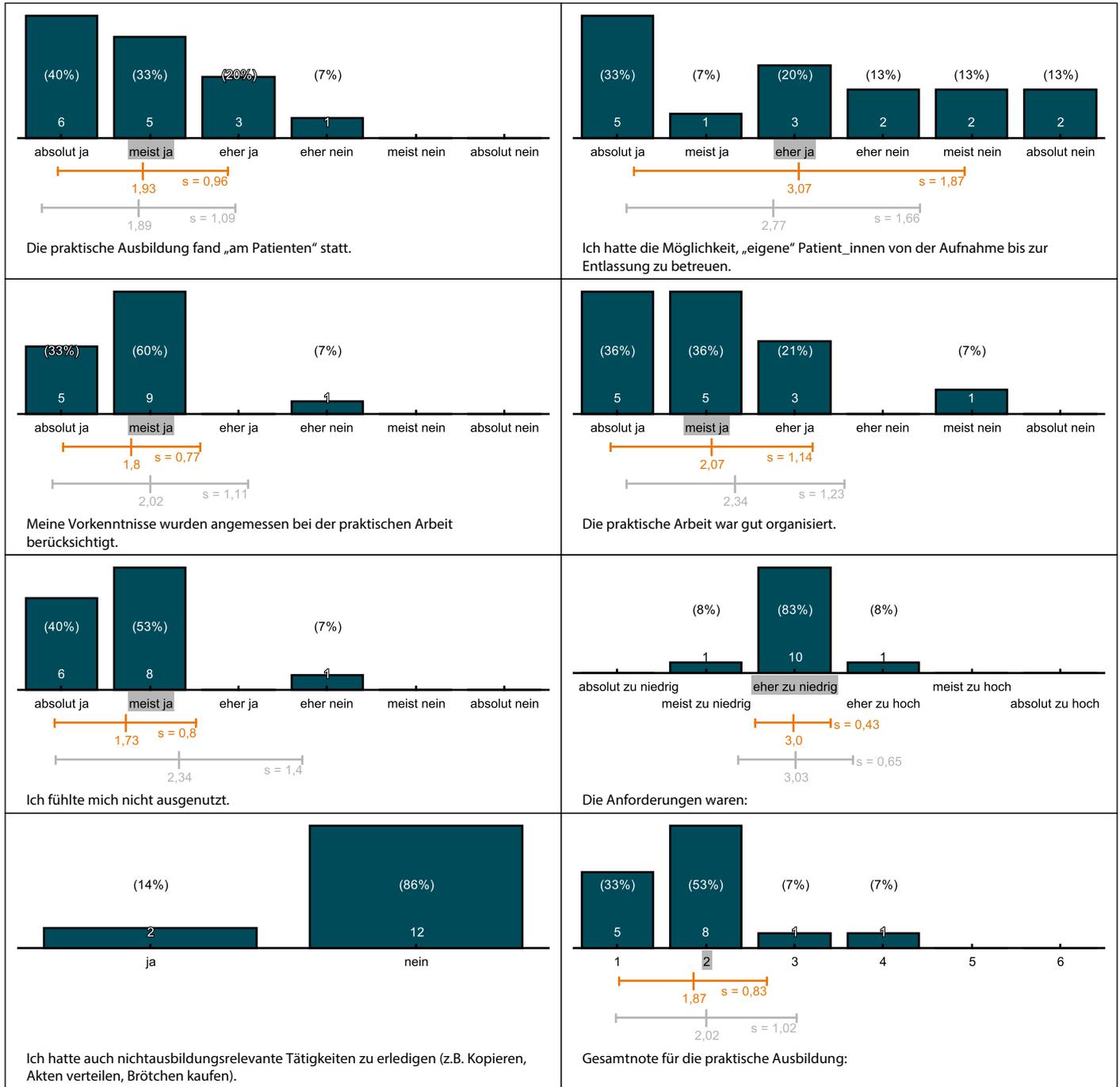
Auswertung zum Tertial Chirurgie Berufsgenossenschaftliches Unfallkrankenhaus Boberg

Liebe Dozentin, lieber Dozent,
 anbei erhalten Sie die Ergebnisse der Evaluation Ihres PJ-Tertials.
 Zu diesem Tertial wurden 15 Bewertungen abgegeben.
 Erläuterungen zu den Diagrammen befinden sich am Ende dieses Dokuments.
 Mit freundlichen Grüßen,
 Das Evaluationsteam

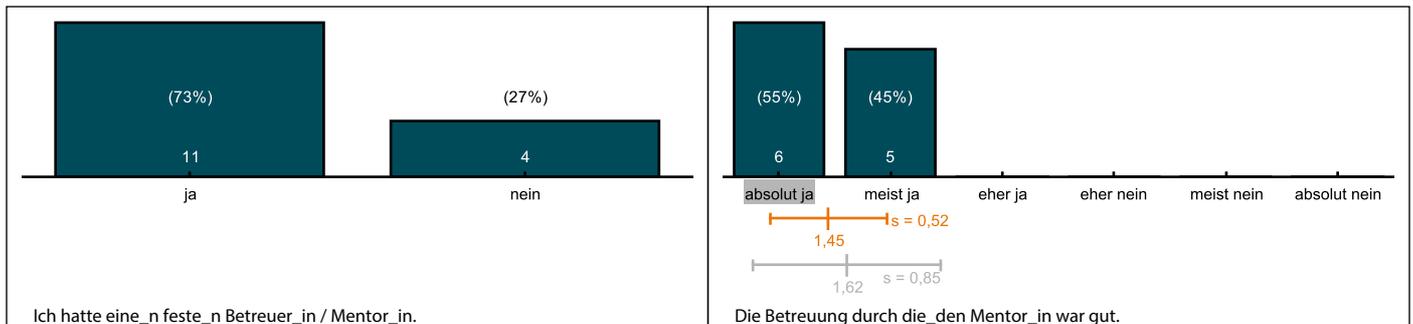
Online-Evaluation des Praktischen Jahres Theoretische Ausbildung

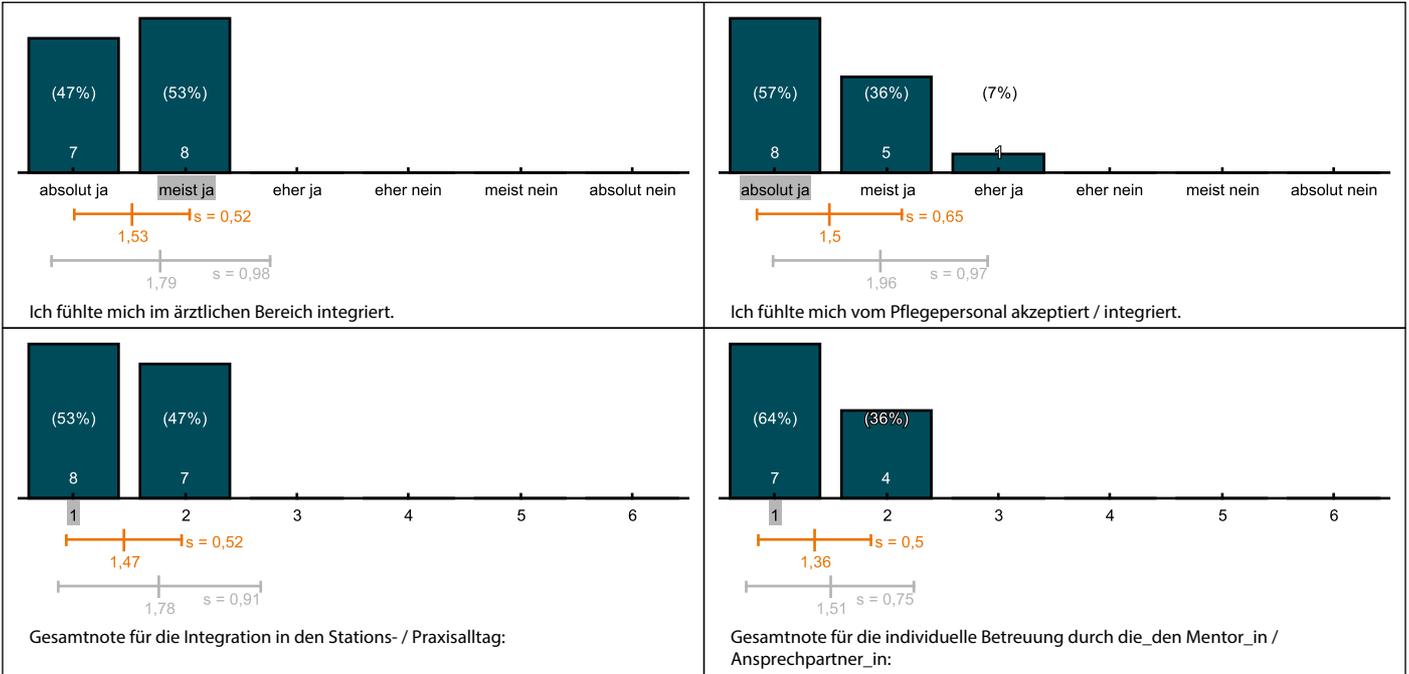


Praktische Ausbildung

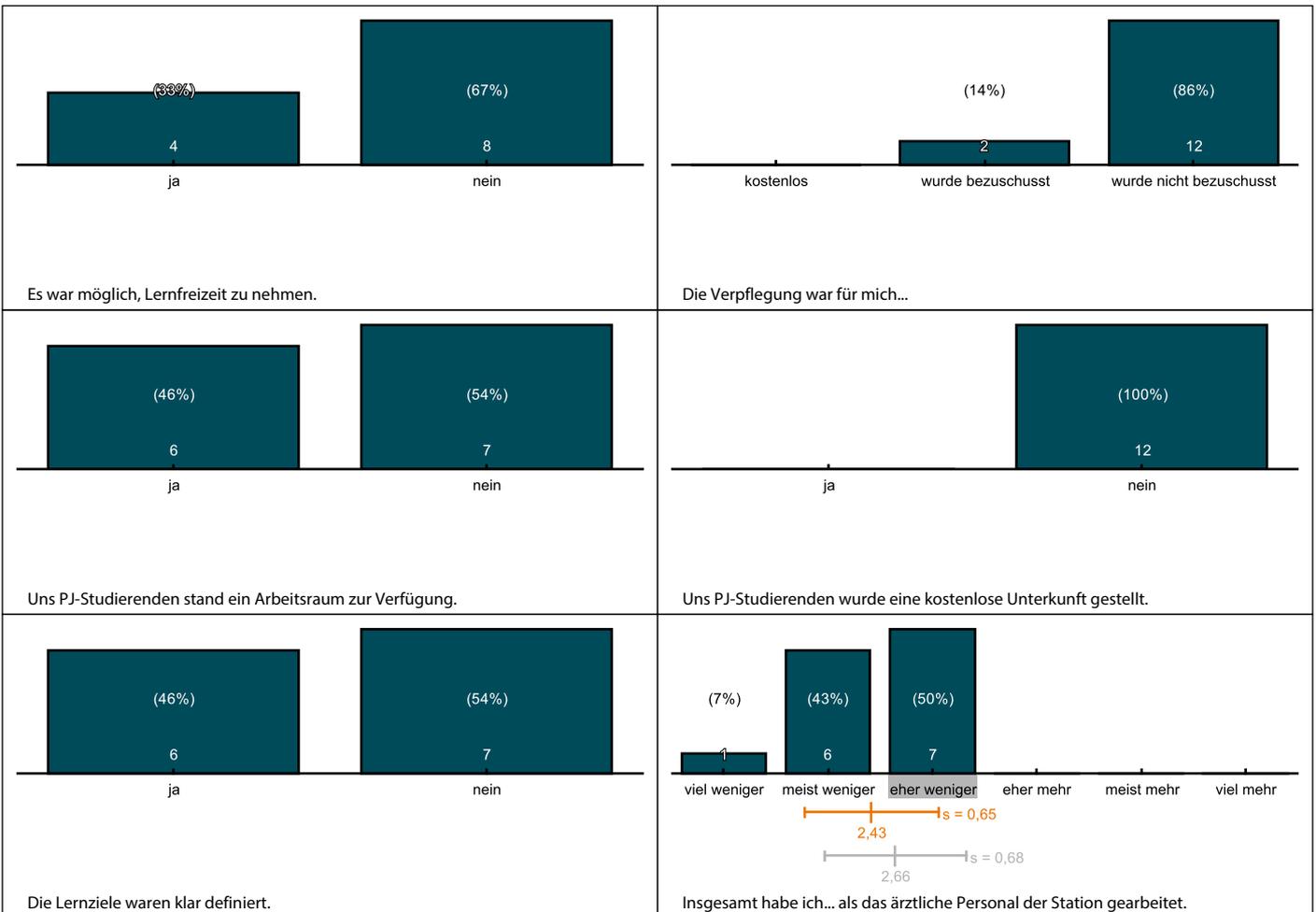


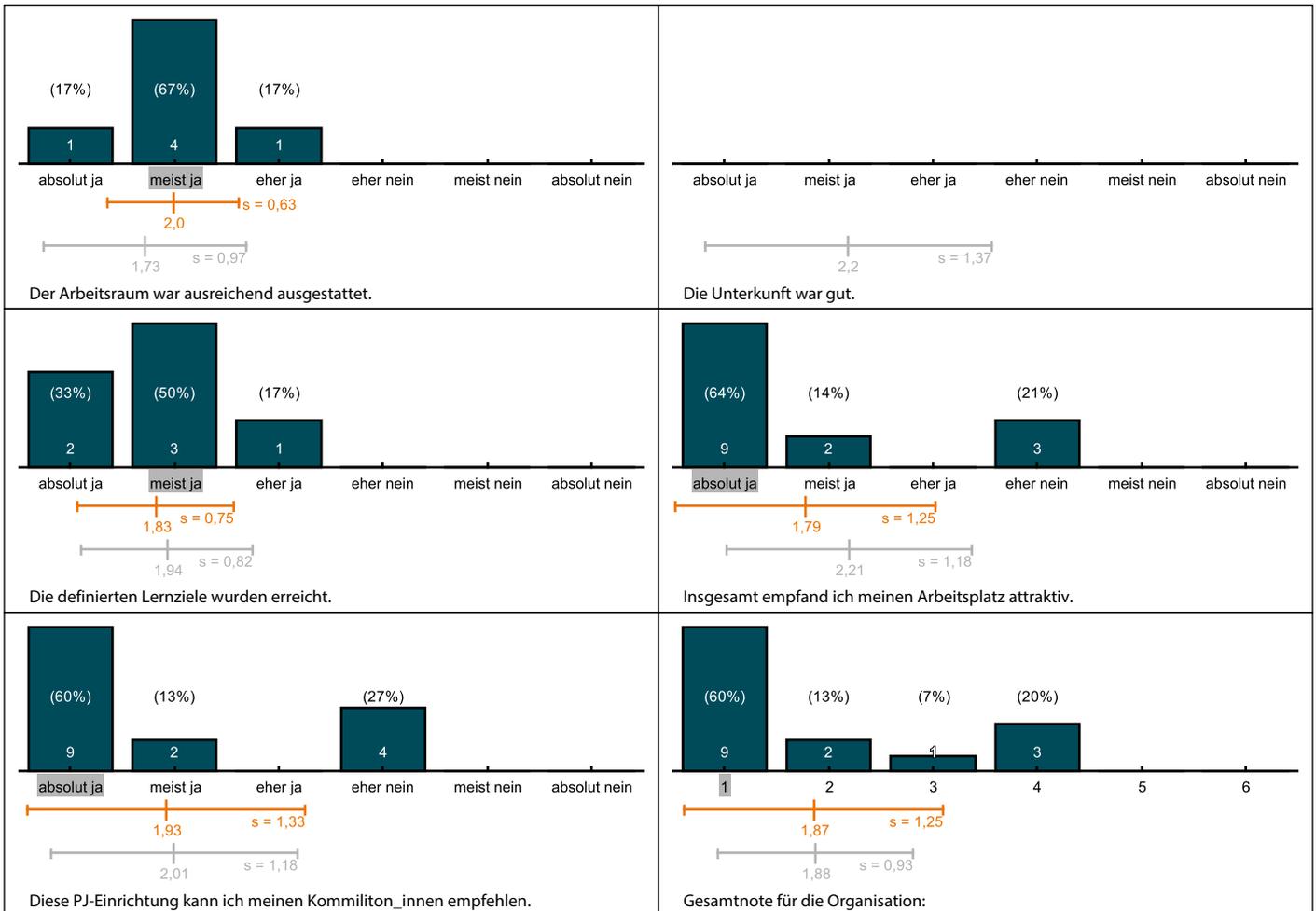
Integration in Stationsalltag / Betreuung





Organisation / Allgemeines





Anregungen zum PJ

Was war gut und sollte beibehalten werden?

- alle sehr freundlich
- Das Krankenhaus bietet aus klinischer Sicht ein breites Spektrum mit interessanten Fällen an.
- eine Schwester ist für die Blutentnahmen zuständig (wenn sie allerdings nicht da ist, bleiben gnadenlos alle Stationen an den PJlern hängen)
- mit ganz wenigen Ausnahmen wirklich nette Mitarbeiter
- Der Rotationsplan, der am Anfang ausgehändigt wurde, war super. Das Prinzip, alle Stationen zu durchlaufen, hat mir sehr gut gefallen. Die Integration in den Stationsalltag hat sehr gut geklappt und auch die hohe Anzahl der OPs, die man als Student mitmachen kann, hat mir gut gefallen.
- Ambulanz: super! Sehr nettes Team und man darf eigene Patienten betreuen und viel nähen.
- Die Ärzte sind sehr nett und die Atmosphäre auf den Stationen ist super.
- Wenn man Interesse gezeigt hat, durfte man auch im OP assistieren.
- Man konnte sich aussuchen, ob man eher in den OP möchte oder auf Station sich um die Patienten und Dokumentation kümmert.
- Die wöchentlich geplanten PJ-Termine waren gut.
- Die PJler wurden nicht zum Briefe schreiben verdonnert.
- Die Integration in das Team und die Stimmung sind super.
- Es wird sich sehr gut um PJler gekümmert, ich werde das Haus garantiert weiterempfehlen.
- Meine ärztlichen Mitarbeiter waren meist bemüht mich in den Stationsalltag zu integrieren und es herrschte eine kollegiale Atmosphäre.
- Man wurde als Student wahrgenommen und wertgeschätzt.
- Es war gut, dass wir für unsere Arbeit eine Aufwandsentschädigung erhielten.
- Meiner Ansicht nach sind die PJ-Studenten in einigen Abteilungen, insbesondere in der aseptischen Abteilungen sehr gut in das Team integriert worden. Einige interessante Fälle wurden mit mir besprochen und sehr gut erläutert.
- Auch das Einbeziehen der PJ-Studenten in die OP-Planung wurde berücksichtigt. (2 Mal)
- Sehr gute Arbeitsatmosphäre und motiviertes Team, das Engagement und Interesse wertzuschätzen weiß. Guter und regelmäßiger PJ- Unterricht, gute Integration der PJ-ler in den Klinikalltag und reibungslose Organisation.
- Tolle Teams und super Integration aller Mitarbeiter! Danke dafür, ein bisschen wurde mir die Angst vor der Chirurgie genommen. Toll war auch, das gelegentlich an einen gedacht wurde wenn es hieß MEs etc. zu machen, und man mit anpacken durfte, das war doch immer das Beste ;0) (insbesonder Hr. Dr. D. einen großen Dank)

Was war nicht so gut und sollte verändert werden?

- Der Einstand der PJ-Studenten/innen war nicht gut organisiert. Es fehlte eine Führung durch relevanten Abteilungen, sowie eine kurze Vorstellungen der Studenten dem ärztlichen-, Pflegepersonal und Sekretärinnen. (2 Mal)
- Der Empfang war etwas schwierig. Die Studenten um 7h einzubestellen, wenn noch niemand irgendwo anzutreffen ist (insbesondere keine Sekretärinnen, EDV, Personalabteilung, Wäschedamen- und Herren) führte leider in meinem Fall dazu bis um 9.00h auf den Gängen zu sitzen und jeweils auf die zuständige Person und Dienstbeginn zu warten... bei der Aufregung am ersten Tag unangenehm!
- Eine Einführungsveranstaltung mit Führung waere gut.
- Das Essen sollte umsonst sein.
- Eine höhere Aufwandsentschädigung, bzw. zusätzlich kostenlose Verpflegung/ Unterkunft wäre wünschenswert.
- Eine kurze Vorstellung der neuen PJlern am ersten Tag (Morgenbesprechung) wäre wünschenswert und sinnvoll.

Ebenso eine kurze Einführungsrunde durch's Haus (mit den wichtigsten Anlaufpunkten) sowie ein Treffen mit dem PJ-Beauftragten, um evtl. noch offene Fragen/organisatorische Dinge (z.B. offizielle Arbeitszeiten/Wochenarbeitsstunden, Dienste o.ä.) zu klären.

Ein Zwischen-/ Abschlussgespräch wäre sinnvoll (um Kritik/Anregungen/offene Fragen oder Wünsche zu klären oder einfach mal nachzuhören wie es läuft).

Evtl. ein fester Bezugspartner für jeden PJ'ler (so wäre auch ein Abschlusszeugnis individueller bzw. aussagekräftiger)

Bessere Organisation der PJ-Fortbildungen -> oft ausgefallen (entweder weil Dozent nicht konnte, oder nicht genug PJ'ler da waren, weil sie im OP festsaßen). Eine Stunde die Woche müsste eigentlich zu schaffen sein.

- es gab keine Einführungsveranstaltung. Alle relevanten Informationen (Arbeitszeiten, Organisation etc) mussten aktiv erfragt werden.
- die Lehre war quasi nicht vorhanden. Es wurde kaum erklärt und der einmal wöchentlich für eine Stunde angesetzte "PJ-Unterricht" (wenn er denn überhaupt stattfand) war mehr informativ als lehrreich.
- Man musste sich in der Regel seine Arbeit selbst suchen und dann das "learning by doing"-Prinzip nutzen. Allerdings meist ohne Rückmeldung. Wenn man eine bestimmte Tätigkeit bereits konnte (z.B. nähen, infiltrieren etc.) hatte man zwar die Möglichkeit dies auch zu tun, bei Nichtkönnen wurde es einem aber gar nicht erst beigebracht.
- meist fühlte sich auf den Stationen keiner richtig für den PJler zuständig. Wenn man nicht aktiv nachfragte und so manches mal einfach den Ärzten hinterher lief saß man gerne plötzlich alleine im Arztzimmer.
- man musste sich mittels Karte ein- und ausstempeln. Dabei wurde peinlich genau darauf geachtet, dass man auch ja sein Tagessoll erfüllt (ansonsten gab es auch mal Anrufe in der Freizeit auf das Privattelefon). Die zahllosen Überstunden haben jedoch niemanden interessiert und konnten auch nicht abgebummelt werden.
- Es wäre schön, wenn die Ärzte mehr Zeit hätten um sich um die Studenten zu kümmern, etwas zu erklären und vor allem in den OPs mehr zu erklären.
- Es wäre schön gewesen, wenn mehr Lernziele definiert und praktisch auf Station/in der Ambulanz hätten umgesetzt werden können.
- Es wäre schön wenn der PJ-Unterricht regelmäßiger stattfinden würde und man Zeit hätte sich in die Theorie zu vertiefen.
- Ich hätte mir mehr PJ-Unterricht gewünscht. In anderen Krankenhäusern findet der PJ-Unterricht mehr als 2x die Woche statt. Darüber hinaus sollte den PJ'lern die Möglichkeit geboten werden den PJ-Unterricht der anderen Fachrichtungen besuchen zu können.
- In der Endoprothetik darf man leider oft in der OP nur Haken halten. Es wäre schön, wenn man zumindest am Ende mal nähren oder klammern dürfte. Ein Zuschuss zum Mittagessen wäre wünschenswert.

Legende

